

Gottesdienstordnung

Kapelle

Anbeflecktes **M**erz **M**ariens

Werner-von-Braun-Straße 1
71254 Ditzingen-Heimerdingen



Juni 2022

Gottesdienstzeiten

1. Mi.	Hl. Angela Merici, Jungfr. – Ged. von der Oktav von Christi Himmelfahrt 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Lebende & Verstorbene der Fam. Balle	duplex
2. Do.	Oktav von Christi Himmelfahrt – Ged. der hll. Marcellinus, Petrus u. Erasmus, Mart. – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Lebende & Verstorbene der Fam. Hofer anschl. Sakramentsandacht	duplex majus
3. Fr.	vom Wochentag – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr HI. Messe um Bewahrung des Glaubens (Rosa H.) anschl. sakramentaler Segen	semiduplex
4. Sa.	Vigil von Pfingsten – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i>  8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen (Fr. Fabry) anschl. Rosenkranz	semidupl. I. class.
5. So.	 PFINGSTSONNTAG mit privilegierter Oktav 1. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HI. Messe	duplex I. class.
6. Mo.	PFINGSTMONTAG 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HI. Messe	duplex I. class.
7. Di.	DIENSTAG IN DER PFINGSTOKTAV 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für H.H. Pater Michael Riedl (Oliver G.)	duplex I. class.
8. Mi.	Quatembermittwoch in der Pfingstoktav  18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Verst. d. Fam. Vucak & Ivanoe (Stipan V.)	semiduplex
9. Do.	Donnerstag in der Pfingstoktav – Ged. der hll. Primus u. Felicianus, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Margarete Seiferling (Johanna & Sabine J.)	semiduplex
10. Fr.	Quatemberfreitag in der Pfingstoktav – Ged. der hl. Margarita, Witwe  18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Ina Davis (Markus & Silvia L.)	semiduplex
11. Sa.	Quatembersamstag in der Pfingstoktav – Ged. des hl. Apostels Barnabas  8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für H.H. Pater Daniel Fringeli	semiduplex
12. So.	FEST DER ALLERHEILIGSTEN DREIFALTIGKEIT – Ged. des 1. Sonntags nach Pfingsten 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HI. Messe	duplex I. class.

13. Mo.	verlegtes Fest des hl. Bonifatius, Bi. u. Mart. – <i>Erster Apostel Deutschlands</i> – Ged. des hl. Antonius v. Padua, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Dr. Eileen Kunze <small>(Maria M.)</small>	duplex II. cl.
14. Di.	Hl. Basilius d. Große, Bisch. u. Kirchenl. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Arme Seelen <small>(Johannes W.)</small>	duplex
15. Mi.	Hll. Vitus, Modestus u. Crescentia, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Helene Himmel <small>(Maria S.)</small>	simplex
16. Do.	FRONLEICHNAMSFEST mit privilegierter Oktav 2. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9.¹⁵ Uhr Fronleichnamsprozession anschl. hl. Messe	duplex I. class.
17. Fr.	von der Fronleichnamsoktav 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für † Franz Horn <small>(Heinrich K.)</small> anschl. Sakramentsandacht	semiduplex
18. Sa.	von der Fronleichnamsoktav – Ged. des hl. Ephrem d. Syrer, Bek. u. Kirchenl. – Ged. der hll. Markus u. Marcellianus, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Markus Hanke <small>(Fam. Michael H.)</small>	semiduplex
19. So.	Sonntag in der Oktav von Fronleichnam – Ged. der Fronleichnamsoktav – Ged. der hl. Juliana Falconieri, Jungfr. (duplex) – Ged. der hll. Gervasius und Protasius, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr HI. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HI. Messe	semiduplex
20. Mo.	Montag in der Oktav von Fronleichnam – Ged. des hl. Silverius, Papst u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Leb. & Verst. d. Fam. Balle <small>(Anne-Rose B.)</small>	semiduplex
21. Di.	Dienstag in der Oktav von Fronleichnam – Ged. des hl. Aloisius v. Gonzaga, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für Brigitte Albinger <small>(Suzanne N.)</small>	semiduplex
22. Mi.	Mittwoch in der Oktav von Fronleichnam – Ged. des hl. Paulinus, Bisch. 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für Paul Seeber <small>(Suzanne N.)</small> anschl. Sakramentsandacht	semiduplex
23. Do.	Oktavtag von Fronleichnam – Ged. der Vigil v. d. Geburt d. hl. Johannes d. Täufers 7. ⁰⁰ Uhr HI. Messe für † Ursula Balle <small>(Alexandra F.)</small>	duplex majus
24. Fr.	FEST DES HEILIGSTEN HERZENS JESU mit privilegierter Oktav 3. Ordnung 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr HI. Messe für die Freunde & Wohltäter anschl. sakramentaler Segen	duplex I. class.

25. Sa. GEBURTSFEST DES HL. JOHANNES D. TÄUFERS duplex I. cl.
mit gewöhnlicher Oktav

– Ged. der Herz-Jesu-Oktav

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe** für Klara Eberhard (Marlies P.)

26. So. Sonntag in der Herz-Jesu-Oktav semiduplex

– Ged. der hll. Johannes und Paulus, Mart. (duplex)

– Ged. der Herz-Jesu-Oktav

– Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufers

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

27. Mo. Montag in der Herz-Jesu-Oktav semiduplex

– Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufers

7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe** für † Doris Würth (Karin H.)

28. Di. Hl. Irenäus v. Lyon, Bisch. u. Mart. duplex

– Ged. der Herz-Jesu-Oktav

– Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufers

– Ged. der Vigil der hll. Apostel Petrus und Paulus

7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe** für Georg Ehmann (Ulrich E.)

29. Mi. HLL. APOSTELFÜRSTEN PETRUS & PAULUS duplex I. class.
mit gewöhnlicher Oktav

– Ged. der Herz-Jesu-Oktav

18.³⁰ Uhr **Hl. Messe**

anschl. sakramentaler Segen

30. Do. Gedächtnis des hl. Apostels Paulus duplex majus

– Ged. des hl. Apostels Petrus

– Ged. der Herz-Jesu-Oktav

– Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufers

7.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe** für † Gilbert Dubail (Fr. Walter)

1. Fr. FEST DES KOSTBAREN BLUTES JESU CHRISTI duplex I. class.

– Ged. des Oktavtages des hl. Johannes des Täufers

– *Herz-Jesu-Freitag*

17.⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz

18.³⁰ Uhr **Hl. Messe** für † Herbert & Lioba Göttler (Roswitha W.)

anschl. sakramentaler Segen

2. Sa. Fest Mariä Heimsuchung duplex II. class.

– Ged. der hll. Processus und Martinianus, Mart.

– *Herz-Mariä-Sühnesamstag*

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe** für † Peter Predan zum 1. JG (Marlies P.)

anschl. Aussetzung mit Rosenkranz

3. So. 4. Sonntag nach Pfingsten semiduplex

– Ged. des hl. Leo II., Papst (semiduplex)

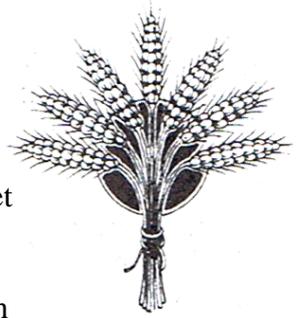
– Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus

8.⁰⁰ Uhr **Hl. Messe**

9.⁴⁵ Uhr **Hl. Messe**

geliebte Gottes!

Die Sommerzeit ist die Zeit des Reifens, nicht nur im natürlichen Bereich, auf den Feldern und in den Gärten, sondern auch auf dem Gebiet der Übernatur. Die erste Hälfte des Kirchenjahres – von Advent bis Pfingsten – läßt uns die Kirche jedes Jahr an der Seite unseres göttlichen



Heilandem miterleben, wie Er uns durch Seine Menschwerdung, Sein Leiden und Sterben am Kreuz, sowie durch Seine glorreiche Auferstehung und Himmelfahrt erlöst hat. Wir haben dabei den Ackerboden unserer Seele bearbeitet und nach Kräften für den Samen des übernatürlichen Gnadenlebens empfänglich gemacht, damit der Keimling des ewigen Lebens, das der göttliche Sämann ausgebracht hat, aufkeime, Wurzeln schlage und Früchte ansetze. Die „Zeit nach Pfingsten“ ist uns dazu gegeben, um das Empfangene, soweit es an uns liegt, zum Wachstum und zur Reife zu bringen, stets eingedenk des Wortes des hl. Apostels Paulus, daß allein Gott das übernatürliche Wachstum geben kann, wir hingegen für möglichst optimale Bedingungen zu sorgen haben (vgl. 1. Kor. 3,6). Wir sollen die Früchte übernatürlich guter Werke bringen, so wie es vor uns zahllose Katholiken getan haben. Einige von ihnen stellt uns die Kirche täglich in den wechselnden Heiligenfesten als Vorbilder und Ansporn vor Augen. Des Öfteren wird bei der Feier des hl. Meßopfers zu Ehren der Heiligen das „*Gleichnis von den Talenten*“ (Mt. 25,14-30) als Evangelium gelesen. Aufgrund der öfteren Wiederholung während des Jahres gehört es zu den bestens bekannten Gleichnissen Christi.

Das Gleichnis von den Talenten

Ein reicher Herr ging auf eine lange Reise und vertraute zuvor den Knechten sein Vermögen an. Dem ersten Knecht überließ er fünf Talente, einem anderen zwei und dem dritten nur eines. Während die ersten beiden Knechte in Abwesenheit ihres Meisters fleißig damit arbeiteten und das Vermögen jeweils verdoppeln konnten, ging der dritte den bequemeren Weg, vergrub sein Talent ohne damit zu arbeiten und ließ es sich wohl sein. Als der Herr zurückkam hielt er Abrechnung mit seinen Knechten. Obwohl der erste mit stolzen zehn Talenten aufwarten konnte, der zweite dagegen nur mit vieren, wurden doch beide mit demsel-

ben Lob und dem gleichen Lohn bedacht. „*Weil du über weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!*“ Der dritte Knecht, der sein Talent getreulich aufbewahrt hatte indem er es vergrub, um es ohne Verlust dem Herrn zurückzugeben, wurde getadelt und gestraft. Das Gleichnis ist uns so vertraut, daß wir vielleicht schon gar nicht mehr so genau über seine Bedeutung nachdenken. Dabei geht die Bedeutung doch tiefer als sich in der einfachen Formel ausdrücken läßt: Der Fleißige wird belohnt und der Faule wird bestraft.

Die Einstimmung

Bevor man auf einer Violine ein Lied spielen kann, muß man unbedingt die Saiten stimmen, weil sie sich immer ein wenig verziehen; erst recht, wenn seit dem letzten Spiel einige Zeit vergangen ist. Auch bevor man auf dem Klang des Evangeliums lauscht, muß man einige Saiten nachstimmen, d.h. man muß den Sinn bestimmter Worte ganz genau fassen. Jenen Sinn, den sie damals hatten, als unser göttlicher Erlöser Jesus Christus sie gebraucht hat.

Das ist beispielsweise in dem nämlichen Gleichnis das Wort „Talent“. „Talent“ war die höchste Währungseinheit, die man in der Antike kannte. Unser heutiger Begriff von Talent als Bezeichnung wertvoller menschlicher Begabungen und Fertigkeiten war damals unbekannt und ist vielleicht erst als Folge des biblischen Gleichnisses entstanden. Der Wert des Talent, das entweder Gold- oder Silbertalent sein konnte, ging umgerechnet auf heutige Kaufkraft in die Millionen. Keiner der Zuhörer Christi hatte vermutlich in seinem Leben je ein Talent gesehen, spielte es doch nur eine Rolle bei staatlichen Transaktionen, etwa beim Bezahlen von Kriegsschulden oder bei Bestechungen von Königen. Das israelitische Talent brachte 60 Minen und 3600 Schekel gemeinen Gewichts auf die Waage. Das sind etwas über 30 kg. Im Tempel von Jerusalem lag ein Silberbrocken von der Größe eines menschlichen Kopfes als jüdischer Eichmaßstandart für das Silbertalent.

Dann ist da im Gleichnis auch die Rede von den drei Knechten. „Knecht“ mußte nicht jene soziale Vorstellung wecken, die wir mit diesem Wort verbinden. Es kam auf den Zusammenhang an. Das Wort „Minister“ heißt ursprünglich auch „Diener“, hat aber heute nur noch einen bestimmten Dienst auf höchster Ebene im Auge und damit die ursprüngliche, sozial einordnende Bedeutung verloren. „Minister“

könnte man im Gleichnis sagen. Die Kanzler der jüdischen Könige hießen „Knecht“ im Sinne des gewissenhaften, hochverantwortlichen Dienstes, den sie im Namen des Königs ausübten. In diesem Sinn ist auch das Wort des Propheten Isaias vom „Gottesknecht“ (vgl. Is. 42; 49; 50; 52-53) auszulegen. Nur ein Mann in allerhöchster Stellung kann Talente zur Verwaltung anvertrauen, und die beauftragten haben Ministerrang.

Inwieweit Christus zum Gleichnis von den Talenten Seinen Kommentar gab, ist uns nicht überliefert worden. Soviel wissen wir: Der Herr wollte die Vorstellung vom „Himmelreich“ läutern und präzisieren. Das „Himmelreich“ ist der dritte Begriff, über dessen Bedeutung wir uns Klarheit verschaffen müssen. Es ist nicht gleichzusetzen mit dem „Himmel“ der Ewigkeit, sondern mit der gnadenhaften irdischen Zeitspanne, die dem Menschen geschenkt ist, sein Heil als Glied der katholischen Kirche zu wirken. Dabei ging Christus davon aus, daß mit Seiner Menschwerdung dieses „Himmelreich“ begonnen hat. Die Frage lautet: Wie wird es jetzt weitergehen? Die Antwort gibt das Gleichnis. Die Einleitung, „*Das Himmelreich ist gleich ...*“, bedeutet ja soviel wie „*Mit dem Himmelreich verhält es sich so ...*“. Im Verlaufe des Gleichnisses sind drei Phasen des Himmelreiches voneinander zu unterscheiden. Die erste Phase ist vergleichsweise kurz. Es ist die Dauer des Erdenlebens Christi. Der Herr ist persönlich anwesend und teilt jedem persönlich sein Vermögen zu, ehe er abreist. Die letzte Phase ist die Vollendung in der Ewigkeit. Wiederkunft, Rechenschaft, Lohn und Strafe. Um die Zeit, die zwischen der Himmelfahrt unseres Herrn und Seiner Wiederkunft zum Gericht liegt, geht es in dem Gleichnis. Das ist Phase zwei. Diese dauert immer noch an und ist deshalb für uns so aktuell wie für die damaligen Zuhörer, die das Gleichnis erstmals aus dem Munde Christi vernahmen.

Der Vollklang

Nach diesen Voraussetzungen können wir vielleicht besser und umfassender verstehen, was Christus mit Seinem Gleichnis sagen will. Der reiche Mann, der verreist, ist Er selbst. Sein Reichtum besteht zuerst in dem einzigartigen Kleinod der Gottessohnschaft, deren getreu geschaffenes Ebenbild Er uns in Form der heiligmachenden Gnade und in den übernatürlichen Heilsgütern, die Er uns durch Sein Erlösungswerk, insbesondere durch Sein Opfer am Kreuz, erworben und hinterlassen hat. Als Gotteskind in der Gnade zu leben, in der Gnade zu wachsen, das ist

die Lebensaufgabe jedes Menschen. Nur der vom Glauben erleuchtete und von der übernatürlichen Liebe entflammte „Minister“ Christi wird ihr entsprechen können. Die von Christus gestellte Lebensaufgabe ist von solchem Wert, daß sie von Ihm mit einem Maß bezeichnet wird, welches für die damaligen Zuhörer an die Grenze des Vorstellbaren ging: „Talent“.

Das Maß der Gnade wird jedoch jedem Minister verschieden zugeteilt und damit auch die Möglichkeiten eines Menschenlebens. Wir stoßen hier an das Geheimnis der Gnadenwahl Gottes, das wir nicht durchschauen können, sondern akzeptieren müssen. Es verbietet uns den Wert eines Lebens mit dem eines anderen zu vergleichen. Nicht alle starten unter den gleichen Voraussetzungen. Deshalb darf sich der eine auch nie dem anderen gegenüber für überlegen halten, auch wenn er im direkten Vergleich eindeutig als der Bessere dasteht. Gott teilt zu, wie Er will. Und weil Gott gerecht ist, verlangt Er auch von jedem nur entsprechend! Wir müssen im Vertrauen auf Gottes Weisheit und Güte den Verteilungsschlüssel Gottes annehmen ohne zu werten. Denn immerhin: Auch der Kleinste im Himmelreich verwaltet noch ein ganzes „Talent“; also etwas, das weit über dem natürlichen Wert eines Lebens liegt, und dessen rechte Verwaltung ewiges, unvorstellbares Glück bedeuten würde. Nach der Lehre Christi besteht der Sinn des Menschenlebens in der Verwaltung des Talentes, also darin, in den Jahren der irdischen Pilgerschaft die Gnade zur Entfaltung zu bringen. Darin besteht übrigens auch die eigentliche „Menschen-Würde“. Daß nämlich der Mensch von Gott dazu aufgerufen ist, „das Talent“, d.h. die übernatürlichen Heilsgüter, ihrer eigentlichen, ewigen Bestimmung, dem ewigen Leben zuzuführen und sich dabei eigenverantwortlich als guter und getreuer Minister Gottes beweisen zu können.

Den Wert eines Menschenlebens fördert schließlich erst die Rechenschaft bei der endgültigen Begegnung mit Christus zu Tage. Wir können im Tod nicht Schluß machen. Es folgt die Verantwortung. Das Urteil lautet für den ersten und zweiten wortwörtlich gleich, für den dritten vernichtend. Entscheidend beim Urteil des Herrn ist nicht das absolute, sondern das relative Ergebnis. Das heißt, nicht das zahlenmäßige Resultat, sondern die Arbeit und Anstrengungen, die gemacht worden sind. Obwohl der erste und der zweite Knecht am Ende doch sehr unterschiedliche Resultate aufzuweisen haben – kann doch der zweite nicht einmal die Hälfte von dem vorweisen, was der erste erreicht hat – wer-

den doch beide gleich beurteilt. Beide haben die ihnen anvertraute Summe verdoppelt, haben somit die *gleiche* Mühe aufgewandt, und *dementsprechend* empfangen sie den *gleichen* Lohn. Der dritte hat zwar nichts veruntreut, nichts verschleudert. Immerhin! Doch er hat es sich bequem gemacht und nichts getan. Daher die Strafe.

Das Urteil mit seinen endgültigen Folgen richtet sich nicht nach dem Maß der empfangenen Gnade, sondern nach der Treue, mit der einer sein Gnadenmaß im Leben durch seine persönliche Mitwirkung zur Entfaltung gebracht hat. Entscheidend ist vor Gott die Anstrengung, nicht das Ergebnis. Das ist einerseits tröstlich, denn es wird nichts anderes vom Menschen verlangt, als der persönliche Einsatz, die ehrliche Mühe, mit dem Erhaltenen mitzuwirken. Es hängt nicht von uns ab, wieviel wir erhalten. Wohl aber hängt es von uns ab, was wir damit tun, vor allem mit dem „einen Talent“, das jeder Mensch empfängt – mit dem Talent „Zeit“.

Wer weniger empfangen hat, hat keinen Grund sich über mangelnde Chancengleichheit zu grämen, sollte er auch am Ende, nach der mühsamen Arbeit eines ganzen Lebens, mit den erreichten vier Talenten nicht einmal soviel vorzuweisen haben, wie das Grundkapital des Hochbegnadeten zu Anfang betrug. Auch er darf auf Lob und Lohn hoffen, solange er sich nur aufrichtig bemüht hat. Andererseits darf sich der Vielbegabte nicht auf seinen fünf Talenten ausruhen. Denn würde er statt der zusätzlichen fünf Talente nur vier erwirtschaften – womit er ja im direkten Vergleich mit seinen Kollegen mit stolzen neun Talenten immer noch der Primus bei der Endabrechnung wäre – er dürfte sich allein deswegen nicht des Lobes und des Lohnes seines Meisters sicher sein. Wer viel empfangen hat, von dem wird auch viel mehr verlangt! Hat einer viel erhalten, so wächst mit dem Empfangenen auch die Verantwortung, und er muß einen *entsprechenden* Einsatz machen. Bloße Passivität wird verurteilt, nicht nur an den Minderbegabten!

Die Parabel enthält die ernste Mahnung zum persönlichen Einsatz und zum Mitwirken mit der Gnade. Dabei scheinen auch die dogmatischen Wahrheiten durch: Der Mensch wirkt sein Heil nicht allein durch das zugemessene Maß an Gnade – das wäre der Irrtum des Vorherbestimmungsglaubens. Der Mensch wirkt sein Heil auch nicht allein aus seinem eigenen natürlichen Tun – das wäre der Irrtum der Selbsterlösung. Sondern beides, Gnade und menschliches Tun, sind aufeinander hingebordnet und einander untergeordnet. Der Mensch wirkt also das Heil

in erster Linie aus der Gnade, in zweiter Linie aber durch seine persönliche Mitwirkung mit der ihm angebotenen Gnade. Der Mensch ist nicht ein Vakuum, das bloß die Gnade aufnimmt, sondern er ist ein lebendiges Wesen, das Gnade empfängt und dann mitgehen und mitwirken muß. Ob es sich um innere Erleuchtungen des Geistes, um Anregungen des Willens, um Forderungen des Gewissens oder um sakramentale Gnaden aus dem Sakramentenempfang handelt; immer ist unser Mitwirken gefordert. Ob wir nun natürliche Fähigkeiten erhalten haben, also Gesundheit und körperliche Kräfte, Fähigkeiten des Geistes, gute Anlagen des Herzens und des Charakters, gute Erziehung etc., oder ob wir übernatürliches Kapital empfangen durch besondere göttliche Gnadenerweise, beides liegt nicht in unserer Hand. Entscheidend ist, was wir aus dem, was uns zugeteilt wurde, machen. Daß wir das Empfangene auswerten und im wahrsten Sinne des Wortes „ver-werten“, unbekümmert was unter dem Strich als Endergebnis herauskommt; was ja ohnehin wiederum nicht in erster Linie, vielfach sogar überhaupt nicht in unserer Macht steht.

Im dem Gleichnis von den Talenten liegt etwas Dynamisches, Aktives, Gestaltendes. Es ruft uns zu freudigem Eifer, wenngleich es den Ernst der Rechenschaft nicht verhehlt. Gott ist der Herr, wir sind die Knechte. Er hat die Gaben verschieden verteilt. Unsere Aufgabe ist das Wirken mit den Gaben. Darüber, aber auch *nur* darüber, haben wir Rechenschaft zu geben. Davon, aber auch *wirklich* davon, hängt das Urteil ab.

Der Nachklang

Karriere, Verdienst, Liebesglück, Kindersegen, glückliche Kindererziehung, Nachruhm, überdurchschnittliche Leistungen, Gebetsgnaden bis hin zu Wunderkräften sind keine endgültigen Werte. Verkennung, Not, Siechtum, Einsamkeit, Bedeutungs- und Erfolglosigkeit nach menschlichem Ermessen, sind kein endgültiges Scheitern. Hinter beiden mußte sich etwas entscheiden. Auf jedem Weg, in jedem Schicksal kann man heilig oder verworfen werden. Es gibt kein ewiges Schicksal, nur ewigen Lohn oder ewige Strafe. Das ist der Rahmen der kreativen Gestaltungsfreiheit und gleichzeitig des Ernstes jenes atemberaubenden Abenteuers, das „Leben“ genannt wird. Kein Mensch hätte je so eine Aufgabe sich oder anderen stellen können; kein Mensch hätte sie überhaupt ausdenken können. Gott gab sie uns.

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Kontakt: Tel. 01517-0845557 – Mail: pater-lenz@gmx.de

Termine & **R**inweise

Anmeldung: Derzeit ist für die Gottesdienstteilnahme *keine Anmeldung* erforderlich.

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.



Herz-Jesu-Monat: Der Juni ist bekanntlich besonders der Verehrung des göttlichen Erlöserherzens gewidmet. Aus diesem Grund beten wir immer *nach dem Rosenkranz die Herz-Jesu-Litanei*.

Verlegung des Festes des hl. Bonifatius: Weil der Pfingstsonntag in diesem Jahr auf den 5. Juni fällt, das Fest des hl. Winfried Bonifatius in Deutschland jedoch den Rang duplex II. cl. genießt wird das Fest des „Ersten Apostels Deutschlands“ *auf den 13. Juni* verlegt.

Fronleichnam: Aus praktischen Gründen findet die Prozession *zwischen den beiden hll. Messen* statt. Die Besucher der ersten hl. Messe sind wieder gebeten etwas länger zu bleiben, während die Besucher der zweiten Messe bitte beachten, daß der Gottesdienst schon *um 9.¹⁵ Uhr* beginnt. **WICHTIG:** *Prozessionsordnung* siehe nächste Seite.

Hl. Messe für die Freunde & Wohltäter: Am *24. Juni*, um 18.³⁰ Uhr.

Glaubensbildung: Auf der Homepage unseres Vereins stehen Ihnen verschiedene Rubriken zur Verfügung (www.thomasvonaquin.org).

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse

Sankt Thomas von Aquin e.V.

Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

rozessionsordnung

Allgemeine Hinweise:

- Es liegt ein Prozessionsheft aus, in dem alle Gesänge und Gebete enthalten sind.
- Damit die Prozession ein geordnetes Bild gibt, sei darum gebeten nach Möglichkeit in Zweierreihen zu gehen und einen Abstand zum Vordermann von ca. 2 Metern zu halten.
- Bitte singen sie auf der Prozession kräftig mit!
„Was Du kannst, das sollst Du wagen!“
„Alles zur höheren Ehre Gottes!“

Hinweise für die Besucher der **ersten hl. Messe:**

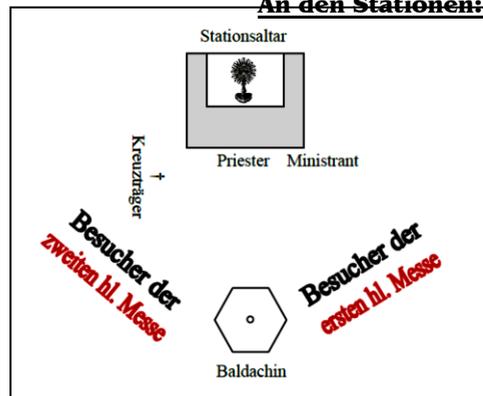
- Am Ende der hl. Messe warten die Gläubigen solange in den Bänken, bis das Allerheiligste vom Altar an ihnen vorbei nach draußen zieht.
- Die Gläubigen in den **vorderen Bänken**, schließen sie sich **unmittelbar** dem Allerheiligsten an. Es folgen die anderen Bankreihen.
- Während der Prozession gehen sie **hinter dem Allerheiligsten**.
- An den Stationsaltären gruppieren sie sich jeweils auf zur **Rechten des Altares** (Epistel­seite).
- Jeweils nach dem Segen erheben sie sich und reihen sich wieder hinter dem Allerheiligsten in die Prozession ein.
- Bei der Rückkehr in die Kapelle gehen sie **nicht mehr in die Bänke**. Mit dem Schlußlied nach der Einsetzung endet der Gottesdienst.



Auf dem Weg:



An den Stationen:



Hinweise für die Besucher der **zweiten hl. Messe:**

- Am Beginn der Prozession reihen sie sich unmittelbar *hinter dem Vortragekreuz* ein.
- Während der Prozession gehen sie also *vor dem Allerheiligsten*.
- Bei der Ankunft an den Stationsaltären gruppieren sie sich jeweils zur *Linken des Altares* (Evangelien­seite).
- **Wichtig: Sofort(!)** nach dem sakramentalen Segen *erheben* sich die Gläubigen und setzen die Prozession hinter dem Vortragekreuz fort. Bitte nicht warten, damit es zu keinen Verzögerungen kommt.
- Bei der Rückkehr ziehen sie in die Kapelle ein und nehmen ihre Plätze *in den Bänken* ein.
- Nach der Einsetzung und dem Schlußlied folgt die zweite hl. Messe.

Hl. **J**oseph **C**afasso

* **15. Januar 1811** in Castelnovo d'Asti

† **23. Juni 1860** in Turin



Zu Castelnovo d'Asti im Piemont als Sohn einer tiefreligiösen Bauernfamilie geboren, besuchte Joseph Cafasso die höhere Schule in Chieri. Anfangs hatte er wegen seines Buckels und seiner kleinen Gestalt viel von seinen Mitschülern zu leiden, aber bald trugen sie ihn wegen seiner Güte auf Händen. Schon in früher Jugend nannte man ihn den „kleinen Heiligen“. Sein Fleiß, seine Begabung, seine glühende Gottesliebe drängten ganz natürlich zum Priesterstand. Seine Armut bildete dabei kein Hindernis.

Heilig werden!

Schon im Herbst des Jahres 1833 empfing er im Alter von erst 22 Jahren die hl. Priesterweihe. Zur Vervollständigung seiner Studien trat er in das Turiner „Priesterkonvikt zum hl. Franz von Assisi“ ein. Noch sehr jung wurde Cafasso Präfekt, später sogar Rektor des Konvikts und Pfarrer an der Kirche, sowie Professor der Moraltheologie. Sein Wahlspruch lautete: „*Heilig werden, um in den Himmel zu kommen und um möglichst viele andere hineinzubringen.*“ Trotz seines zurückgezogenen Lebens war der junge Priester bald im Bistum Turin, und darüber hinaus in ganz Italien bekannt.

Freund und Seelenführer Don Boscos

Durch seine Schule ging der Klerus von Piemont. Sein größter Schüler war der hl. Don Bosco. Als Cafasso noch Student war, hatte der um vier Jahre Jüngere ihn schon besucht und den stärksten Eindruck von der Persönlichkeit des angehenden Theologen Cafasso mit nach Hause genommen. Später verband die beiden äußerlich so ungleichen, im Wollen aber gleichgerichteten Männer die herzlichste Herzensfreundschaft. Don Cafasso hatte Johannes Bosco, als dieser noch Seminarist war, bei seinen Hausbesuchen mitgenommen und ihm als sein Freund und Seelenführer geholfen, in der Sorge für die verlassenen Jugendlichen Turins seine Lebensaufgabe zu finden. Es ist schwer, nachträglich festzustellen, wie viele von den Unternehmungen Don Boscos auf Ideen Cafassos beruhen. So viel aber ist sicher, daß Cafasso die Gründung seines Freundes in Valdocco auch dann nicht im Stich ließ, als alle am Gelingen verzweifelten und man den genialen Jugendseelsorger sogar ins Irrenhaus stecken wollte. Außer den Salesianern von Valdocco verdankt vor allem die Behinderteneinrichtung Cottolengos, das „Kleine Haus der Vorsehung“, dem Rektor des Priesterkonvikts freudige Mitarbeit und Unterstützung durch Rat und Tat. Den Behinderten von Cottolengo vermachte Cafasso auch seine Ersparnisse.

Begnadeter Beichtvater

Das wichtigste Apostolat Cafassos war jedoch der Beichtstuhl. Er hörte täglich viele Stunden Beichte. Zu seinem Beichtstuhl kamen Erzbischöfe, Fürsten und kleine Handwerker. In seinem Exerzitenhaus begannen viele tausend Männer aus allen Ständen ein neues Leben. Er besaß die Gabe einer tiefen Herzenskenntnis. Darum gewannen alle Menschen, die ihn kennenlernten, sofort Vertrauen zu ihm und trugen ihm ihre Anliegen mit der Bitte um Rat und Entscheidung vor.

Cafasso brachte den Priestern und Zöglingen seiner Zeit eine damals ins Hintertreffen geratene Sicht auf die göttliche Barmherzigkeit, deren Kanal der Beichtvater in der hl. Beichte sein darf; war doch damals, aufgrund der Einflüsse des Jansenismus, vielfach die Vorstellung verbreitet, der Verwalter des Bußsakramentes müsse vor allem durch rigorose Strenge ein Herold Gottes, als gestrenger Richter sein.

Zu einem Sünder, der tief gefallen war, sprach er: *„Vielleicht fürchten Sie, das Wort vernehmen zu müssen, daß für Sie alles verloren sei. Ich behaupte das Gegenteil: Das Paradies steht Ihnen offen. Gewiß, Sie haben oft gesündigt, Sie haben Jahr um Jahr Sünde auf Sünde gehäuft,*

und Sie haben nie gebeichtet. Trotzdem. Es gibt ein Heilmittel für alle: die Buße. Und auch Ihnen wartet das Paradies, wenn Sie nur wollen. Glauben Sie es mir nicht, dann folgen Sie mir in die Glückseligkeit des Himmels und ich zeige Ihnen, daß viele Sünder dort sind, Menschen, die immer und immer wieder, Jahr für Jahr, Gott beleidigt haben. Doch sie sahen ihr Unrecht ein, besserten sich und wurden gerettet. Dort finden Sie Lästere, Diebe, pflichtvergessene Väter und Mütter, treulose Gatten, mit einem Wort: Alle Arten von Sündern. Sie alle bereuten, baten um Verzeihung und retteten sich so.“ Er war vor allem bemüht den Seelen Mut zu machen, achtete jedoch sehr darauf, daß sie wahre Reue und eine wirkliche Absicht auf Besserung hatten, ohne die kein ernster Wille zur Buße und damit keine Möglichkeit zum Sündennachlaß gegeben ist. Das schärfte er auch seinen Schülern ein: *„Sünder unter solchen Bedingungen lossprechen, heißt das Sakrament der Gefahr der Ungültigkeit aussetzen und die Seele des Pönitenten dem Verderben überlassen.“* Um die Reue zu wecken versuchte er jene Beichtkinder deren Reue zweifelhaft war, im Zuspruch auf das unglückliche Leben des Sünders, die Last der Sünde, die Gewissensbisse, die daraus entstehen, die Leichtigkeit einer Besserung, die Vorteile und die Ruhe des Geistes, die daraus erwachsen, wie auch das Paradies, das der Pönitent schon als gewonnen betrachten darf, hinzulenken, um sie zur Reue zu bewegen. Zeigte sich der Pönitent trotzdem noch widerstrebend, so ging er einen Schritt weiter: *„Sagen Sie die Wahrheit, sind Sie es nicht müde, ein so von Gewissensbissen gequältes Leben zu führen? Sie werden sehen, wie zufrieden Sie sein werden, wenn Sie sich ganz in den Dienst des Herrn stellen und ein ruhiges Gewissen haben. Dies kann ich Ihnen aus der Erfahrung bei so vielen Sterbenden bestätigen.“* – Gab der Pönitent immer noch nicht nach, so brachte Cafasso noch stärkere Gründe vor. *„Ich sehe, daß Sie sich nicht (von Reue) ergriffen fühlen. Aber ich hoffe, es möge durch mein Gebet auch für Sie der Tag der Entscheidung kommen. Geben Sie acht! Was ich Ihnen gesagt habe, kann für Sie ein beständiger Gewissensbiß sein und ein Stachel der Hölle. Sie werden den heutigen Augenblick nicht vergessen. Retten Sie Ihre Seele, solange es Zeit ist.“* Neben dem Hinweis auf die Hölle, versuchte er insbesondere durch das Inaussichtstellen der ewigen Glückseligkeit den Sünder zur Reue zu bewegen: *„Läßt sich einer auch beim Gedanken an die Ewigkeit nicht erweichen, dann muß er entweder den Glauben oder die Vernunft verloren haben. Spricht man von der Ewigkeit, so bezieht sich das*

nicht nur auf die Strafen der Hölle, sondern besonders auch auf die ewige Glückseligkeit.“ Er machte sogar das Vergessen auf das Paradies für das gottvergessene Leben der Menschen und für ihre Laster hauptverantwortlich: „Viele Menschen denken nicht an das Paradies. Dies ist der Grund, weshalb es ihnen so schwer fällt, Gutes zu tun, und weshalb sie so schlecht leben, nicht mehr zu den Sakramenten, zur Predigt und in die Kirche gehen.“

Bewundernswert war seine Kunst, solche, die fürchteten ihren Vorsätzen treu zu bleiben, aufzumuntern. *„Ich verkenne Ihre Schwierigkeit keineswegs. Aber wo findet sich auf der Welt ein Unternehmen, zumal wenn es schwierig ist und dabei viel auf dem Spiel steht, das nichts kosten würde?“ „Die Beobachtung der Gesetze Gottes und das Meiden der Sünde ist leicht oder schwer je nach der Art des Menschen. Es ist leicht für jene, die sich mit gutem Willen aufrichten und entschieden bemühen, gut zu leben. Schwierig aber für solche, die sich nur zaudernd und schwankend an die Arbeit machen. Hat ein Mensch wirklich guten Willen, so wird Gott ihm gerne helfen, daß er sich nicht abzumühen braucht, sondern freudig dahineilt und die Last des Weges gar nicht spürt. Es ist eine Täuschung des bösen Feindes, zu glauben, daß die Beobachtung der Gebote Gottes so schwer sei. Freilich ‚leidet das Himmelreich Gewalt‘, aber der Blick auf es ermuntert uns, alle Kraft anzuwenden. Hinweg daher mit ängstlichen Fragen. ... Gott möchte uns alle ohne Ausnahme gerettet und bei Sich im Himmel sehen. Auch die ängstliche Sorge, fest bleiben zu können, ist eine Versuchung.“*

Obwohl Don Cafasso ein barmherziger Beichtvater mit den gütigsten Ansichten war, mußte er dennoch streng und unnachgiebig sein, wo es sich um die „nächste Gelegenheit zur Sünde“ handelte; jener freiwillige Umgang bzw. jene Umgangsformen mit Personen, oder jenes Aufsuchen oder Verweilen an Orten, die mit großer Wahrscheinlichkeit zur Todsünde führen. Der Beichtvater hat die Pflicht, die Pönitenten mit allen Mitteln wirksam von diesen Gelegenheiten loszureißen. *„Nur so ist für das wahre Interesse des Beichtkinds gesorgt“,* sagte er. Jener, der immer nur das streng Verbotene meiden will, war in seinen Augen verloren. *„Die Gelegenheiten schaffen einen gefährlichen Boden, auf dem niemand leicht haltmachen kann, wo er will. Da braucht es nur einen kleinen Fehltritt, um in den Abgrund zu stürzen, und darum wird er bestimmt früher oder später zu Fall kommen.“ „In der nächsten Gelegenheit verharren und dann sagen: ‚Ich werde achtgeben und darauf*

besorgt sein, den Herrn nicht zu beleidigen‘, das sind leere Worte, eitle Täuschungen des bösen Feindes, um uns auf seine Seite zu bringen. Es ist leichter, ins Feuer zu fallen, ohne sich zu brennen, als freiwillig in der Gelegenheit (zur Sünde) zu verharren und nicht zu sündigen.“

Deshalb stellte er seinen Schülern, den zukünftigen Beichtvätern, für alle Formen der nächsten Gelegenheit zur Sünde ein einziges Kriterium auf: *„Der Beichtvater kann nicht grausamer sein gegenüber einem Pönitenten, als wenn er in diesem Punkt nachgiebig ist. Umgekehrt ist er dann am besten für sein wahres Wohl besorgt, wenn er bezüglich der Gelegenheit möglichst streng ist.“* Damit meinte der Heilige selbstverständlich nicht die Strenge in Worten oder im Benehmen des Beichtvaters gegenüber dem Beichtkind. In diesem Punkt wollte er die Beichtväter immer von großer Güte beseelt sehen. Vielmehr ist Strenge am Platz in der Lehre, im Festhalten an der Forderung, die freiwillige Gelegenheit endgültig und gründlich zu beseitigen, wie auch in der energischen und vernünftigen Anwendung der geeigneten Mittel, nächste und notwendige Gelegenheiten zur Sünde zu entferneren zu machen.

Bei uneinsichtigen Beichtvätern war der Heilige gezwungen die Lossprechung zu verschieben: *„Befindet sich ein Pönitent in einer nächsten Gelegenheit zur Sünde und kann er nicht dazu gebracht werden, diese aufzugeben, so daß es nicht möglich ist, ihn zu absolvieren, so muß man versuchen, ihn mit Hilfe des Gebetes dahin zu bringen, daß er sich überwindet und seine Sünde erkennt und verabscheut.“* Don Cafasso verschob aber die Absolution höchstens für acht bis zehn Tage, manchmal auch nur für eine Stunde. *„Versprechen wir ihm (dem uneinsichtigen Beichtkind), seiner im Gebet zu gedenken, und ermuntern wir ihn sobald wie möglich wiederzukommen, auch schon nach einer oder einer halben Stunde, sobald ihm Gott und die allerseligste Jungfrau wahre Reuegesinnung geschenkt haben.“* Mußte er ein Beichtkind ohne Lossprechung wegschicken, sagte er dies in liebenswürdiger Art: *„Ich glaubte, Sie lossprechen zu können, aber leider ist das nicht der Fall. Doch ich gebe die Hoffnung nicht auf. Lassen Sie sich nicht entmutigen, kommen Sie bald wieder. Setzen Sie diesen Akt der Selbstverleugnung. Der Herr wird es Ihnen lohnen. Auch ich würde in Ihrer Lage sehr leiden. Aber es gibt für den Augenblick keinen anderen Weg.“* Und seinen Schülern prägte er ein: *„Manchmal treffen wir im Beichtstuhl Pönitenten, die einfach die Gelegenheit nicht aufgeben wollen und hartnäckig und eigensinnig auch dem zartesten Drängen unserer Güte widerstre-*

ben. Ja, sie wagen sogar zu gestehen, es mache ihnen nichts aus, in die Hölle zu fahren, wenn sie nur jene bestimmte Person oder jenen Ort nicht aufgeben müßten. Bisweilen möchte ein Fall verzweifelt scheinen, wenn nicht trotz allem Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit bestände, die alle gerettet wissen will. Ein Hoffnungsschimmer bleibt auf jeden Fall: Seien wir darauf bedacht, daß diese Pönitenten wenigstens die Erinnerung an einen Priester im Herzen tragen, der ihnen gütig begegnet ist.“ Die Biographen Don Cafassos versichern, daß es überhaupt keine oder nur höchst selten Fälle gab, in denen seine Herzensgüte ohne Wirkung blieb. Seine Liebe bewegte die Sünder zur Reue und zur Entfernung der nächsten Gelegenheit. Sie siegte manchmal gerade in dem Augenblick, in dem er nicht ohne eine gewisse Angst und Unsicherheit, die Lossprechung erteilte. Zu einem Beichtkind sagte er einmal: „Während ich Ihnen die Lossprechung gebe, zittert mein Herz aus Furcht, Sie könnten in die alte Sünde zurückfallen. Aber da ich an die Schwere der Sünde denken muß und an Ihre Seele, die in Gefahr ist, in die Hölle zu stürzen, und weil ich Sie nicht der Gewalt des bösen Feindes überlassen möchte, sprech ich Sie los. Schauen Sie aber, daß Gott mich nicht eines Tages wegen eines Rückfalls Ihrerseits verurteilen wird. Bringen sie mir bald Nachrichten und sorgen Sie dafür, daß es gute seien.“ Zu einem anderen sagte er: „Ich will Sie nicht ohne Lossprechung ziehen lassen, denn ich Sorge mich zu sehr um Ihre Seele. Wie schrecklich, als beständigen Begleiter die schwere Sünde zu haben! Sie gehen zu Bett und verbringen die Nacht im Zustand der Todsünde, auf die Gefahr hin zu sterben und ewig verlorenzugehen. Das bringe ich nicht über mich. Sprechen Sie aufrichtig das Reuegebet, damit ich Ihnen die Absolution geben kann! ... Doch ich bitte Sie, machen Sie nicht, daß ich eines Tages schlimm dastehen muß vor Gottes Richterstuhl.“

Der „Galgenpriester“

Aus freien Stücken hatte er neben seinen eigentlichen Amtspflichten noch die Seelsorge für fünf Gefängnisse übernommen. Mit besonderer Liebe nahm sich der Heilige der inhaftierten Sträflinge an und unter ihnen ganz besonders der zum Tode verurteilten Gefangenen. Darum wurde Cafasso auch der „Galgenpriester“ genannt. Achtundsechzig von ihnen bereitete er auf ihren letzten Gang vor, so daß die Hinrichtung für sie nur der Übergang in die ersehnte ewige Heimat wurde und er seine Hingerichteten als seine besten Fürbitter im Himmel betrachtete. Keiner von ihnen ist unbußfertig gestorben! Er konnte sich in folgender herzli-

cher Weise von ihnen verabschieden: „*Also abgemacht*“, sagte er zu einem an seinem letzten Abend, „*also kein Fegfeuer. Sie werden geradewegs in den Himmel gehen; dort angekommen, werden Sie sich sofort zur Muttergottes begeben, um ihr zu danken.*“ – „*Nicht erst zum Heiland?*“ – „*Nein, erst zur Muttergottes.*“ – „*Also gut. Und wenn der Herr beleidigt ist, dann werde ich ihm sagen, daß Don Cafasso schuld ist.*“ – „*Jawohl, tun Sie das nur! Und dann werden Sie der Muttergottes sagen, daß sie auch für mich einen Platz bereitstellt. Werden Sie mir diesen Gefallen tun?*“ – „*Jawohl, ich verspreche es Ihnen, Sie können ganz beruhigt sein.*“ – Der Verurteilte wurde unter solchen Gesprächen so ruhig, daß er friedlich einschlief und am andern Morgen, wie er den Kopf dem Henker hinhielt, dem Heiligen zurief: „*Ich gehe jetzt, um Ihre Bestellung bei der Muttergottes auszurichten.*“ – Ein anderer seiner Freunde rief der Menge zu, die der Hinrichtung zuschauen wollte: „*Der Ruhigste von Euch allen bin ich. Betet für mich! In kurzem hoffe ich, für Euch zu beten.*“

Patron der Gefängnisseelsorger

Als Erzieher des Klerus, als Vorbild der Seelsorger und Berater seiner geistlichen Mitbrüder und der Gläubigen vereinigte der Heilige nach den Worten Don Boscos in sich die Tugenden eines hl. Aloisius (Seelenreinheit), eines hl. Vinzenz von Paul (tätige Nächstenliebe), eines hl. Karl Borromäus (Seeleneifer) und eines hl. Alfons von Liguori (Gelehrsamkeit). Als den gefährlichsten Feind der Priester betrachtete Cafasso das, was dem Geist des Evangeliums direkt entgegengesetzt ist, nämlich den Geist der Weltlichkeit. Joseph Cafasso starb in Turin am 23. Juni 1860 im Alter von 49 Jahren. Das ganze italienische Volk trauerte um ihn, wie um einen Heiligen. Am 3. Mai 1925 wurde er feierlich seliggesprochen, am 22. Juni 1947 unter die Heiligen der Kirche eingereiht.

Was auch uns mit ihm verbindet, ist der vollkommene Ablass für die Todesstunde, den Don Cafasso seiner Zeit von Papst Pius IX. für seine Sträflinge zugestanden bekam. Der hl. Papst Pius X. gewährte allen Gläubigen einen vollkommenen Ablass für die Todesstunde, die zu irgendeiner Zeit ihres Lebens in aufrichtiger Liebe zu Gott wenigstens mit vollkommener(!) Reue im Herzen den Vorsatz fassen, ruhig und willig aus der Hand Gottes jede Art des Todes anzunehmen; mit allen Ängsten, Nöten und Schmerzen, wie der Herr sie ihnen schickt, und dazu wenigstens einmal im Leben die gewöhnlichen Bedingungen (Beichte, Kommunion, Gebet in der Meinung des hl. Vaters) erfüllen.

Tägliche ewissensforschung

– frei nach Lorenzo Scupli

Bei der Gewissensforschung, die jeden Abend während 5 bis 10 Minuten gehalten werden soll, hast du drei Punkte zu erwägen, nämlich:

1. Die Fehler, welche du während des Tages begangen hast;
2. Die Ursachen dieser Fehler, und
3. Die Gesinnung und Bereitwilligkeit, welche du hegst, sie zu bekämpfen und die ihnen entgegengesetzten Tugenden zu erwerben.

Wie wir unsere Fehler und Sünden bereuen sollen

Durcheile vor dem Abendgebet in Gedanken den zurückliegenden Tag, indem du dich im Geiste an die Orte versetzt an denen du dich aufgehalten hast, welchen Personen du begegnet und welchen Beschäftigungen du nachgegangen bist. Betrachte kurz, was du dabei gedacht, angeschaut, gesagt, getan oder unterlassen hast.

Wie hast du während des Tages deinen besonderen Vorsatz (Beichtvorsatz) gehalten? - Wie warst du heute in deinen Gebeten? - in der Arbeit? - bei der Erholung? - bei Leiden? - gegen Eltern oder Vorgesetzte? - gegen andere Menschen? - betreffs deiner Keuschheit? - Demut? - Empfindlichkeit? - Geduld? - in deinen Gedanken? - Gesprächen? - in deinen Umgangsformen? ...

Wenn du dabei siehst, daß du verwundet worden bist, d.h. daß du entweder aus Schwäche oder auch mit Überlegung und Bosheit in einen Fehler gefallen bist, so wende dich an Gott und sprich: „O Herr, dabei habe ich gehandelt, wie ich bin. Von mir selbst war nichts anderes zu erwarten, als schmachliche Niederlage.“ Verweile ein wenig bei diesem Gedanken, indem du dich in deinen eigenen Augen vor Gott erniedrigst und die Beleidigung Gottes bereust.

Wende sodann – ohne dich zu beunruhigen – dein Mißfallen gegen deine lasterhaften Leidenschaften und namentlich gegen diejenige, welche den Fall verursacht hat, und sprich weiter: „O Herr, meine Leidenschaft hätte selbst hier nicht innegehalten, wenn Du mich nicht in Deiner Güte vor größeren Sünden bewahrt hättest.“

Sage Gott Dank und liebe Ihn mehr denn je, indem du über Seine Güte staunst; denn obgleich du Ihn beleidigt hast, reicht Er dir dennoch die Hand, um dich vor erneutem Fall zu bewahren.

Schließlich erwecke in dir großes Vertrauen auf Seine unendliche Barmherzigkeit und sprich: „*Handel nun Du, o Herr, nach Deiner Größe; verzeihe mir und laß nicht zu, daß ich mich je wieder von Dir trenne oder von Dir entferne oder Dich je wieder beleidige.*“

Kein Nachgrübeln!

Hast du diese inneren Akte erweckt, so denke nicht weiter nach, ob Gott dir wohl verzeihen habe oder nicht; denn dies ist nichts anderes, als Stolz, Unruhe des Geistes, Zeitverlust und List des Teufels, der dich unter verschiedenen guten Vorwänden täuscht. Überlaß dich daher frei der liebevollen Hand Gottes und fahre in deinen geistlichen Übungen fort, wie wenn du nicht gefallen wärest. Bis du in eine Todsünde gefallen, so versuche baldmöglichst das Bußsakrament zu empfangen.

Solltest du während des Tages mehrere Niederlagen und mehrere Wunden erlitten haben, – sei es durch öfteren Fall in denselben oder in verschiedene Fehler – so tue mit nicht geringerem Vertrauen ein zweites, ein drittes und auch ein letztes Mal das, was ich dir soeben gesagt habe, so wie das erste Mal. Verachte immer mehr dich selbst. Hasse immer mehr die Sünde und bemühe dich, wachsamer zu sein.

Die Wichtigkeit dieser Übung

Diese Übung mißfällt dem Teufel sehr. Sowohl deshalb, weil er sieht, daß dieselbe Gott sehr angenehm ist, als auch weil er selbst dadurch beschämt wird, daß er sich von demjenigen überwunden sieht, den er zuvor im Laufe des Tages (mehrmals) besiegt hatte. Deshalb wendet er vielfältige trügerische Mittel an, um zu bewirken, daß wir die Gewissensforschung und die reuevolle Demütigung unser selbst unterlassen. Und es gelingt ihm wegen unserer Nachlässigkeit und geringen Wachsamkeit über uns selbst leider nur zu oft.

Du sollst dir daher um so mehr Gewalt antun, je größere Schwierigkeit du dabei empfindest, und diese Übung auch nach nur einem einzigen Fall mehr als einmal wiederholen.

Verhalten bei innerer Unruhe aufgrund eines Rückfalls

Wenn du nach dem Fall in eine Sünde Unruhe, Verwirrung und Mißtrauen gegen Gott in dir bemerkst, so bemühe dich zuallererst, den Frieden und die Ruhe des Herzens und zugleich das Vertrauen auf Gott

wieder zu gewinnen. Mit diesen Waffen ausgerüstet, wende dich zum Herrn. Denn die Unruhe, welche du wegen der Sünde empfindest, hat nicht die Beleidigung Gottes, sondern den eigenen Schaden bzw. Stolz zum Gegenstand. Das Mittel, um diesen Frieden wieder zu erlangen, besteht darin, daß du den Fall außer Acht läßt, ihn gleichsam vergißt und anfängst, die unaussprechliche Güte Gottes zu betrachten, die stets dazu bereit ist und wünscht, Sünden jeder Art zu verzeihen, weshalb Er den Sünder auf verschiedene Weise und auf vielen Wegen ruft, damit er zu Ihm komme und sich mit Ihm vereinige; in diesem Leben durch die heiligmachende Gnade und im anderen Leben durch die ewig seligmachende Glorie. Sobald du durch diese und ähnliche Erwägungen den Geist beruhigt hast, komme wieder auf die Betrachtung deines Falles zurück und verfare, wie ich dir oben gesagt habe.

Bekämpfung der Ursache durch die entgegengesetzte Tugend

Im Bezug auf die Ursachen der Fehler sei bemüht, dieselben nach Kräften zu erforschen, zu beseitigen und niederzuschlagen, sowie die Gelegenheiten zu meiden. Zu dem Zweck, eine bestimmte Sünde gezielt zu bekämpfen, stärke deinen Willen durch das Mißtrauen gegen dich selbst, das Vertrauen auf Gott, das Gebet und durch Vervielfältigung der Willensakte gegen das betreffende Laster. Und bemühe dich die jenem Laster entgegengesetzte Tugend zu erwerben, indem du häufig die Akte jener Tugend setzt. Wirst du vom Zorn geplagt, bemühe dich häufig um die Akte der Sanftmut. Ist es die Rach- und Vergeltungssucht, bemühe dich sobald du solcher Gedanken gewahrst immer wieder, soweit es an dir liegt, zu verzeihen und alles Gottes Urteil zu überlassen. Neigst du zur Selbstgefälligkeit, dann übe Bescheidenheit und Selbstverleugnung. Ist es die Selbstsucht, trachte nach Freigebigkeit und selbstloser Hilfsbereitschaft; usw. Trachte stets gerade nach dem Gegenteil von dem, wozu dich die ungeordnete Leidenschaft zieht.

Verhalten angesichts des „Guten“ das wir an uns bemerken

Glaubst du einen Sieg davongetragen oder ein gutes Werk verrichtet zu haben, so sei mit diesem Gedanken sehr vorsichtig, und ich rate dir, dich nicht dabei aufzuhalten wegen der fast unvermeidlichen Gefahr, daß sich ein geheimer Beweggrund der Vermessenheit und der Eitelkeit in dein Herz einschleiche. Überlaß also all deine Werke, wie sie auch sein mögen, der göttlichen Barmherzigkeit und richte dein Augenmerk auf das Viele, das dir noch zu tun übrig bleibt.

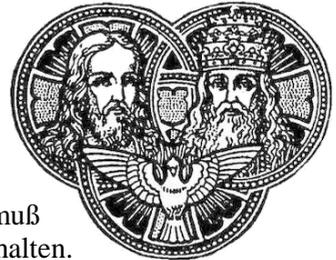
Danksagung

Vergiß nicht, dem Herrn für die Gaben und Gunstbezeugungen, die Er dir an diesem Tage erwiesen hat, zu danken. Erkenne Ihn an als den Geber alles Guten und sei Ihm erkenntlich dafür, daß Er dich von so vielen offenen, und noch mehr, von den verborgenen Feinden befreit hat, sowie auch, daß Er dir gute Gedanken eingegeben und Gelegenheiten zur Übung der Tugenden dargeboten und daß Er dir manche andere Wohltat erwiesen hat, die du nicht kennst.

Wiederholung vor der Beichte

Kommt sodann die Zeit, wo du das Sakrament der Buße empfangen sollst, zu dessen häufigem Empfang ich dich besonders ermahne, so wirst du immer gut vorbereitet sein. Stelle dir alle deine begangenen Fehler erneut kurz vor Augen, erwecke abermals den Schmerz und das Mißfallen über die Beleidigung Gottes mit dem Vorsatz, Ihn nicht mehr zu beleidigen, und bekenne sie aufrichtig dem Beichtvater.

Das thanasische laubensbekenntnis



Wer auch immer gerettet sein will, der muß vor allem den katholischen Glauben festhalten. Wer diesen nicht unversehrt und unverletzt bewahrt, der wird zweifellos auf ewig zugrunde gehen.

Der katholische Glaube aber besteht darin, daß wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit verehren, indem wir weder die Personen vermischen noch die Wesenheit trennen. Eine andere nämlich ist die Person des Vaters, eine andere die Person des Sohnes, eine andere die Person des Heiligen Geistes. Aber Vater, Sohn und Heiliger Geist besitzen eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, gleich ewige Erhabenheit.

Bekenntnis zum ersten christlichen Hauptdogma – die Dreifaltigkeit

Wie der Vater, so der Sohn, so auch der Heilige Geist. Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen der Sohn, unerschaffen der Heilige Geist. Unermeßlich ist der Vater, unermeßlich der Sohn, unermeßlich der Heilige Geist. Ewig ist der Vater, ewig der Sohn, ewig der Heilige Geist. Und dennoch sind nicht drei Ewige, sondern ein Ewiger; ebenso nicht drei Unerschaffene und auch nicht drei Unermeßliche, sondern ein Unerschaffener und ein Unermeßlicher. Ebenso allmächtig ist der Vater, allmächtig ist der Sohn, allmächtig ist der Heilige

Geist. Und dennoch sind nicht drei Allmächtige, sondern ein Allmächtiger. So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott. Und dennoch sind es nicht drei Götter, sondern ein Gott. So ist der Vater Herr, Herr der Sohn und Herr der Heilige Geist. Und dennoch sind nicht drei Herren, sondern nur ein Herr. Denn wie wir nach Vorschrift der christlichen Wahrheit, jede Person einzeln für sich als Gott und Herren bekennen, so werden wir durch den katholischen Glauben daran gehindert, von drei Göttern oder Herrn zu sprechen. Der Vater wurde von niemand gemacht, noch erschaffen, noch gezeugt. Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht und auch nicht erschaffen, sondern gezeugt. Der Heilige Geist ist vom Vater und vom Sohn, nicht gemacht, nicht erschaffen, nicht gezeugt, sondern hervorgehend. Ein Vater also, nicht drei Väter, ein Sohn, nicht drei Söhne, ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister. Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später, nichts größer oder kleiner, sondern alle drei Personen sind untereinander gleich ewig und vollkommen gleichartig, so daß in allem, wie oben schon gesagt wurde, sowohl die Einheit in der Dreifaltigkeit als auch die Dreifaltigkeit in der Einheit zu verehren ist. Wer also gerettet sein will, muß in dieser Weise an die Dreifaltigkeit glauben.

Bekennnis zum zweiten christlichen Hauptdogma – die Menschwerdung

Notwendig zum ewigen Heil aber ist es, auch an die Fleischwerdung unseres Herrn Jesus Christus treu zu glauben. Es ist also der rechte Glaube, daß wir glauben und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, zugleich Gott und Mensch ist. Gott ist Er, weil Er aus der Wesenheit des Vaters vor den Zeiten gezeugt ist, und Mensch ist Er, weil Er aus dem Leib der Mutter in der Zeit geboren ist. Vollkommener Gott und vollkommener Mensch, bestehend aus einer vernunftbegabten Seele und menschlichem Fleisch. Dem Vater gleich in Seiner Gottheit, geringer als der Vater in Seiner Menschheit. Obwohl Er Gott ist und Mensch, so sind dennoch nicht zwei, sondern nur ein Christus. Er ist einer, aber nicht als ob die Gottheit in Fleisch verwandelt worden wäre, sondern weil Gott die Menschheit angenommen hat. Er ist ganz und gar einer nicht durch die Vermischung der Wesenheiten, sondern in der Einheit der Person. Denn wie der eine Mensch Seele und Fleisch ist, so ist der eine Christus Gott und Mensch. Er hat gelitten für unser Heil, ist hinabgestiegen in die Unterwelt, am dritten Tag auferstanden von den Toten und hinaufgestiegen in die Himmel. Er sitzt zur Rechten des Vaters. Von dort wird Er kommen, zu richten die Lebenden und Toten. Bei seiner Ankunft werden alle Menschen mit ihren Leibern auferstehen und Rechenschaft ablegen über ihre eigenen Taten. Und die Gutes getan haben, werden in das ewige Leben eingehen, die aber Böses getan haben, werden eingehen ins ewige Feuer. Dies ist der katholische Glaube: Wer auch immer diesen nicht treu und standhaft glaubt, wird nicht gerettet werden können. Amen.